

Leidgeprüfter Vampir

Langer Applaus am Freitag im Musical Theater: Die Verpflanzung des tschechischen Musicals «Dracula» in die deutsche Sprache und nach Basel ist, generell, geglückt. Die Geschichte des siebenbürgischen Grafen Dracula, der sich als Vampir vom Blut schöner Frauen ernährt, ist opulent inszeniert. Der Komponist Karel Svoboda freute sich im Gespräch nach der Premiere über die freundliche Aufnahme des Stücks in Basel; er lobte die Produktion des polnischen Musicaltheaters Gdynia und die Hauptdarsteller. Im Vergleich zur Originalproduktion komme man der

Richard Hes interessiert, sondern die Idee des ewigen Lebens als Strafe. So findet sich der im ersten Teil des Stücks als verbrecherischer Fürst im 16. Jahrhundert von einem sterbenden Priester verfluchte Dracula im dritten Teil als Casinoboss im 21. Jahrhundert, der von einem Arzt am Leben erhalten wird – nicht durch grausame Rituale, sondern durch simple Bluttransfusionen.

Den Arzt spielt Florian Schneider, diabolisch, witzig und selbstironisch, speziell, wenn im Duett von Arzt und Vampir die Frage erklingt: «Wer fürchtet heut' noch ein Phantom?» (Schneider ist wie Freeman viele hundert Male als «Phantom» in Webbers Musical aufgetreten.) Er ist auch als Narr im ersten und als Diener im Mittelteil, wenn das Musical sich mit dem klassischen «Dracula»-Stoff nach Bram Stokers Roman trifft, faszinierend rätselhaft, beweglich wie ein Kobold. Sein heller Tenor passt zur Figur, die Dracula durch die Jahrhunderte begleitet und in der routiniert besorgten deutschen Fassung Michael Kunzes Scapino heisst. Auch Eveline Suter (Adriana) und Michaela Christl als in Dracula verliebte Lorraine beherrschen ihr Musicalhandwerk.

Leider hat die Produktion auch ihre Mängel. Der Sound ist streckenweise zu laut und undifferenziert, schadet der Textverständlichkeit und gibt den Klangcollagen Karel Svobodas, die gute Kenntnis unzähliger Stile verraten, zu wenig Zeichnung. Das von Dariusz Rozankiewicz angeführte Orchester (vor allem Bläser, Keyboards und Elektrogitarre) wird so wohl unter seinem Wert verkauft. Die Tänze, etwa der rot gewandeten, das Blut symbolisierenden Figuren, sind zu konturlos. Oft geht das Bühnengeschehen trotz vielen Tricks – Lorraine schwebt bei ihrer Aufnahme bei den Vampiren durch die Luft – in diffusem Licht und Beleuchtungsorgien unter. Die Regie (Maciej Korwin, Jarek Staniek) müsste die Show der Handlung unterordnen, nicht umgekehrt. Wie Dracula von Sandra, die zu einer Punkgang gehört, schliesslich erlöst wird, und welche – politischen – Hinweise auf das Drama einer Befreiung in dem Stück verborgen sind, bleibt eher verschwommen.

Thomas Waldmann



Monster mit Gefühl. Ethan Freeman ist ein Dracula, der sein Schicksal als Strafe und Pein zu verstehen lernt.

Kunstform des Theaters näher, da in Prag die Hauptrollen mit Popstars besetzt gewesen seien, die weniger darstellerische Qualitäten hätten.

Die Basler Besetzung darf sich sehen lassen: Ethan Freeman, in London und Wien erprobter Musicalstar, singt mit kernigem Bariton die Hauptpartie; er spielt glaubhaft das Scheusal – und den hinter der Fratze des Monsters an seiner Unsterblichkeit leidenden Mann, der seine während der Schwangerschaft gestorbene Frau Adriana nicht vergisst. Nicht der zähnefletschende Gruselgraf hat die Autoren Zdenek Borovec und